

Das Institut de Langue Française et d'Expression

Innovation auf dem Gebiet der Sprache

Das Institut ILFE besteht seit 1994. Es ist aus der Schule für Französischunterricht hervorgegangen, welche 1987 von Antoinette Vonlanthen gegründet wurde.

Die Inhaberin ist als diplomierte Erwachsenenbildnerin AEB, Französischlehrerin und als Coach tätig. Im Selbststudium und in Form von Gesprächen mit Lehrern, in Seminarien und Supervisionsarbeit setzt sie sich mit der Human-, Sprach-, und Sozialwissenschaft auseinander. Sie kreiert und wendet in der Folge eine innovative Methode an, welche nach vielen Jahren Erforschung in Didaktik, Linguistik, Psychologie, Psychoanalyse und Philosophie entstanden ist.

In zahlreichen Unterrichtsstunden während bald 20 Jahren machte sie die Erfahrung, dass bestimmte Phänomene den Spracherwerb verunmöglichen. Zuerst glaubte sie, es würde nur an der Begabung oder in den Genen des Menschen liegen oder von den Lebensumständen abhängen. Sie begann zuerst an ihrer Biographie zu arbeiten und genau zu beobachten, welche Resonanz bestimmte Wörter in Deutsch oder in Französisch haben, welche Erfahrungen sie machte und welche Assoziationen und Empfindungen sie dabei hatte. Sie forschte, bis sie zum Schluss kam, dass der Mensch in seinem Leben Erfahrungen auf unzähligen Ebenen wahrnimmt, die er dann in seine Welt integriert und fixiert. Er sammelt Kenntnisse und bildet sich eine Meinung. Diese richtet sich aber oft nach dem Verständnis der Sozialisierung und den Erwartungen des Umfeldes – die Konditionierung - und weniger nach dem Prinzip der eigenen Wahrnehmung. Sie steht zu wenig oder gar nicht im Zusammenhang mit den eigenen Bedürfnissen, was sich in der Sprache widerspiegelt und somit auch den Spracherwerb schwierig macht.

Die Sprachbildung als persönliche Identität

Antoinette Vonlanthen sieht den Spracherwerb, sei es die Muttersprache oder eine Fremdsprache, als idealen Nährboden, um den Lernenden deren Identität bewusster zu machen.

Nach den erforschten und gesammelten Untersuchungsergebnissen sowie den tiefgreifenden Erfahrungen, die sie in der Praxis machte, kreierte sie in der Sprachausbildung die Methode des « Interpersonellen Ansatzes ». Dabei wird die Beziehung zwischen den Lehrenden und den Lernenden gefördert. Sie weckt die Neugier, die Motivation und die Begeisterung und macht wach. Gleichzeitig führt sie auch zum Schatten in uns allen: nämlich zur Wut, zur Enttäuschung, zum Neid, zur Traurigkeit. Das gesellschaftliche Selbstverständnis wird durchleuchtet, die Sprache beginnt in neuer Form zu leben, sie wirkt als Reflexionsmodell.

Das Potential an leistungsbezogenem Lernen

Die eigene Sprache oder der Erwerb einer neuen Sprache lässt ein grosses Potential an leistungsbezogenem Lernen zu, wenn eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden kann. Der interpersonelle Ansatz im Sprachunterricht hat nichts mit Therapie zu tun, auch wenn die ursprüngliche Methode im Sinne Rogers einen therapeutischen Ansatz hat. Im Sprachunterricht liegt es in der Kompetenz des Ausbildners, den Unterricht so zu gestalten, dass er Schwierigkeiten beim Lernenden feststellt, sie differenziert wahrnimmt und sich trotzdem abgrenzen und zentrieren kann, um möglichst viele Verknüpfungen mit verschiedenen Systemen zu entwickeln (Art des Lernens, Umfeld, Biographie, vorhandene Kenntnisse, Erfahrung, Beruf, Visionen, Kompetenz, Ziele, gesundheitlicher Zustand). Die Eigenheit der Methode besteht darin, dass beim Auftreten von Lernschwierigkeiten bzw. bei der Assimilation des Stoffes die Linguistik und die Kreativität an ihren Platz tritt und nicht der ausschliesslich therapeutische Ansatz in Form eines gezielten Gesprächs.

Das gesprochene Wort in der Fremdsprache nimmt im Lernprozess eine wichtige Rolle ein. Bildlich oder strukturell gesehen, ist die Grammatik der Motor der Sprache. Will

jemand Autofahren, so muss er auch viele Regeln auswendig lernen. Das Gleiche gilt auch beim Erlernen einer Sprache.

In den menschlichen Beziehungen ist die Linguistik, wenn sie ausschliesslich als reine Sprachtechnik angewendet wird, Nonsens. Denn nicht jeder, der die Linguistik beherrscht, kann auch kommunizieren und menschliche Beziehungen herstellen. Aber jeder, der an menschlichen Beziehungen interessiert ist und sie auch lebt, kann sich die Linguistik aneignen.

Eine bewährte Pädagogik

Im Institut ILFE werden nebst dem Spracherwerb auf sorgfältige Weise die Lebensebenen, die Begabungen, die Erfahrungen, die Kenntnisse, die Ziele und Erwartungen und sogar die finanzielle Situation jedes Einzelnen berücksichtigt. Im Laufe der Ausbildung entdeckt die Person ihr wahres Ich, lernt sich auszudrücken, ihren Stil zu finden. Sie entdeckt neue Perspektiven. Durch den Spracherwerb werden Lebensmuster aufgedeckt und können mit neuen Inhalten bzw. Denkmustern gefüllt werden, die in einem direkten Zusammenhang mit der jeweiligen Lebenssituation der Lernenden stehen. Die Person bekommt mehr und mehr neue Kräfte für das Lernen. Während des Kommunikationstrainings werden Wünsche aktualisiert. Eine Reihe von Impulsen sprudeln, welche weit über das gewählte Projekt hinausgehen, d.h. über die benannten Sprachziele.

Innovation jedoch ist nur möglich, wenn Tradition respektiert wird. Somit sind im Sprachunterricht Grammatik, Vokabular, Satzlehre, Lesen und Schreiben unabdingbare Bestandteile und ergänzen sich wunderbar im Lebensbereich der Person, in seiner Entwicklung.